Eine Luzerner Erfolgsgeschichte

Schürch, Gyr oder Röösli machten es vor: Nun ist eine neue Generation Ruderinnen und Ruderer an der Weltspitze.

Jan Fischer



Alle aus Luzern, alle im Nationalkader (v. l. n. r.): Salome Ulrich, Kai Schätzle, Lisa Lötscher, Patrick Brunner, Fabienne Schweizer und Maurin Lange im Ruderzentrum am Sarnersee. Bild: Pius Amrein (Sarnen, 29. 10. 2025)

Wussten sie, dass man in der Schweiz nie mehr als 16 Kilometer von einem See entfernt ist? Nun gut, in der aktuellen Jahreszeit zieht es wohl nur die Hartgesottenen nah ans oder sogar ins Wasser. Zu ebendiesen Hartgesottenen zählen Salome Ulrich, Kai Schätzle, Lisa Lötscher, Patrick Brunner, Fabienne Schweizer und Maurin Lange aber allemal. Die sechs Luzernerinnen und Luzerner sind alle im Elite-Kader des Schweizer Ruderverbands – und stellen damit rund ein Drittel des gesamten Aufgebots.

Bei den vergangenen Weltmeisterschaften in Shanghai ruderten fünf der sechs Luzerner eine Top-9-Platzierung heraus. Einzig Maurin Lange, Olympia-Sechster im Doppelzweier in Paris 2024, suchte nach einer Verletzung zum Saisonbeginn zur alten Stärke zurück. Der Sempacher Patrick Brunner holte im Riemenzweier mit Bootspartner Jonah Plock mit dem dritten Rang eine der beiden diesjährigen Schweizer WM-Medaillen. Sie alle haben als Fernziel die Teilnahme an den Olympischen Spielen 2028 in Los Angeles und zählen zum Olympia-Team des Kantons Luzern. Ein weiter und fordernder Weg – doch Luzerner Ruderinnen und Ruderer haben in der Vergangenheit schon gezeigt, was möglich ist.

Verschiedene Generationen treffen aufeinander

Für das letzte Luzerner Ruder-Erfolgserlebnis an Olympischen Spielen braucht man gar nicht so weit zurückzuschauen. In Paris 2024 holte der Sempacher Roman Röösli im Riemenzweier die Bronzemedaille. Dieser hat unterdessen das Ruder gegen Landmaschinen eingetauscht, seine Vorbildrolle im Ruderclub Sempach wird aber noch länger anhalten. Auch Patrick Brunner machte im selben Club seine ersten Ruderschläge. «Erfolgreiche Athleten wie Röösli oder früher André Vonarburg im eigenen Club zu haben, ist prägend und ‹pusht› enorm», betont der 24-Jährige. «Seit 2000 sind wir an allen Olympischen Sommerspielen vertreten gewesen. Das löst einen positiven Druck aus, die Serie aufrecht zu erhalten.»

Der erfolgreichste Ruderclub des Kantons ist aber der Seeclub Luzern. Auch aktuell stammen ausser Brunner alle Luzerner Rudernde aus der Talentschmiede des Clubs am Alpenquai. Fünf Olympiamedaillen, darunter mit Mario Gyr im Riemenvierer 2016 auch eine Goldene, und 25 Olympiateilnahmen zählen zum Repertoire. Katrin Muff, Präsidentin des Vereins, sagt: «Wir pflegen im Club eine Kultur, in der sich Erfolg und Gemeinschaft gegenseitig stärken.» So treffen die verschiedenen Generationen etwa am Samstagbrunch im Clubhaus aufeinander. «Fredy Bachmann (Olympia-Silbermedaillengewinner im Riemenzweier in München 1972, Anm. der Red.) wurde kürzlich 80 Jahre alt und legt noch immer mehr Kilometer auf dem Wasser zurück als mancher Junior», erzählt Muff mit einem Schmunzeln.

Kanton fördert und unterstützt

Auch Maurin Lange, Salome Ulrich und Fabienne Schweizer betonen, dass Vorbilder aus dem eigenen Club wie Mario Gyr oder Michael Schmid (Vize-Weltmeister 2018 im Leichtgewichts-Einer) die Ziele wie Weltmeisterschaften oder Olympiateilnahmen greifbarer wirken lassen. Schweizer erklärt, sie merke, dass nun langsam dasselbe mit ihr und den anderen Kaderathleten geschehe. «Die Jüngeren schauen nun zu uns hoch und sagen: ‹Ich will auch einmal im Nationalkader rudern›», sagt die 28-Jährige. «Wenn man konstant Vorbilder im eigenen Club hat, bringt das alle enorm weiter.»

«Mit vier traditionell erfolgreichen Ruderclubs ist der Kanton Luzern schweizweit sehr stark vertreten», betont auch Markus Kälin, Leiter der Sportförderung des Kantons Luzern. Mit Simon Schürch vom SC Sursee, Mario Gyr vom SC Luzern und Roman Röösli aus Sempach waren gleich drei Luzerner Athleten an den letzten beiden Schweizer Ruder-Olympiamedaillen beteiligt. «Zusammen mit dem RC Reuss Luzern sind sie sowohl im Elite- als auch im Nachwuchsbereich sehr aktiv und bringen Talente an die nationale und internationale Spitze», so Kälin.

Viele der Luzerner Ruderinnen und Ruderer sind.» Über die Dauer von vier Jahren, ein sogenannter Olympiazyklus, erhalten sie bis zu maximal 10'000 Franken Unterstützung pro Jahr. Zudem werden die Vereine etwa beim Kauf von Booten oder bei Sanierungen am Bootshaus mit Geld des Swisslos-Sportfonds finanziell unterstützt.

WM kehren 2027 nach Luzern zurück

Auch bei der Neugestaltung der Ruderarena Rotsee leistete der Kanton mit 16,5 Millionen Franken einen grossen finanziellen Beitrag. Durch den Bau des Ruderzentrums 2016 und des neuen Zielturms entsprach die Wettkampfstätte wieder den internationalen Anforderungen. Die Rolle des «Göttersees», wie er von Ruderfans und -athleten genannt wird, ist für die Luzerner Ruderszene nicht zu unterschätzen. «Für viele ist die Lucerne Regatta der erste Kontaktpunkt mit dem Sport», erklärt Salome Ulrich. Auch sie selbst sei früher die Weltcuprennen schauen gegangen. Sowohl die Athletinnen und Athleten als auch die Sportförderung des Kantons betonen: es gibt weltweit keine Wettkampfstrecke mit faireren Verhältnissen. «Der Rotsee ist das Mekka des Rudersports», ergänzt Lange.

Umso erstaunlicher, dass es 26 Jahre dauerte, bis 2027 am Rotsee wieder um WM-Medaillen gekämpft wird. Sowohl der Kanton als auch die Stadt beteiligen sich mit je 900'000 Franken am Grossanlass. Seeclub-Präsidentin Muff sieht darin die Chance, den Sport in der Region sichtbarer zu machen und neue Generationen zu inspirieren. Gleichzeitig investiere man viel in Qualität und Ausbildung. «Wir verfügen neu über insgesamt 160 Trainerstellenprozente, um den Nachwuchsbereich gezielt zu unterstützen.» Mit rund 600 Vereinsmitgliedern sei man fast ein kleines KMU, welches von über 70 Freiwilligen geführt und betrieben werde. Muff betont: «Die Dynamik im Juniorenbereich ist im ganzen Club spürbar, und diesen Schwung wollen wir nutzen, damit der Seeclub nachhaltig erfolgreich bleibt.»

Für Salome Ulrich, Maurin Lange, Fabienne Schweizer, Patrick Brunner, Lisa Lötscher und Kai Schätzle geht es, zusammen mit den weiteren Kaderathletinnen und -athleten, zunächst einmal weiter mit dem Wintertraining. Bis zum ersten internationalen Ernstkampf fliesst noch etwas Wasser die Reuss hinunter; der Weltcupauftakt findet Ende Mai in Sevilla statt. Knapp einen Monat später, am 26. bis 28. Juni 2026, können sich die sechs Luzerner Ruderinnen und Ruderer auf dem «Göttersee» erneut vor heimischem Publikum beweisen und vielleicht ein weiteres Kapitel zur Erfolgsgeschichte des Luzerner Rudersports beitragen.

Krienser Handballer rücken zusammen

Kriens-Luzern steigert sich in der Abwehr und schlägt St. Otmar St. Gallen mit 29:24. Zu reden geben die Trikotfarben der beiden Teams.

Stephan Santschi

«Sensationell, so viele Leute in der Pilatus-Arena zu sehen.» Und: «Ich bin sehr happy, dass wir gewonnen haben.» Ramon Schlumpf, der Captain der Krienser Handballer, war nach dem Spiel erleichtert und sprach damit stellvertretend für das ganze Team. Der 29:24-Sieg gegen St. Otmar St. Gallen vor rund 1800 Fans tut gut in einer Phase, in der vieles nicht nach Wunsch läuft, in der erneut sechs Namen auf der Absenzenliste stehen. Das grosse Thema war zuletzt die Abwehr, schon während der gesamten Saison sind die Krienser auf der Suche nach defensiver Stabilität.

Entsprechend verschob sich der Fokus im Training auf das Tore-Verhindern, was gegen die Ostschweizer erste Früchte zu tragen schien. In der 6-0-Formation wirkte Kriens-Luzern sehr kompakt, die Bewegungen waren harmonisch aufeinander abgestimmt. «Wir schlossen die Räume und halfen einander», vermerkte Innenblock-Verteidiger Radojica Cepic. Wenn trotzdem ein Geschoss auf das Gehäuse zu fliegen kam, wurde es in vielen Fällen vom starken Keeper Kévin Bonnefoi entschärft.

Sigrist ist diesmal kein Alleinunterhalter

Dass die Krienser zur Pause trotzdem nur mit zwei Toren Differenz führten (16:14), lag für einmal am Unvermögen im Angriff. Die Summe an Fehlwürfen und technischen Fehlern war beim besten Offensivteam der Liga für einmal zu gross. Auch nach dem Seitenwechsel änderte sich dies nicht: Die Krienser verteidigten sehr gut, belohnten sich vorne aber zu wenig. Zwar lagen sie stets in Front, maximal mit sechs Treffern Differenz, Siegesgewissheit kehrte aber erst in den Schlussminuten ein. «Wir müssten höher gewinnen», befand Schlumpf.

Am Ende freute sich Kriens-Luzern über einen starken Auftritt im Kollektiv, und dies ist in einer Zeit, in der zuweilen auch der Teamgeist in Frage gestellt wird, eine wichtige Erkenntnis. Im Angriff musste Luca Sigrist, im Gegensatz zu den letzten Wochen, nicht als Alleinunterhalter auftreten. Rechts von ihm übernahm Milos Orbovic Verantwortung, links liess Cepic aufblitzen, weshalb ihm Weltklasse-Potenzial attestiert wird. Zwar gelang beiden nicht alles, doch sie liessen sich durch Missgeschicke nicht den Mut nehmen.

Ein Novum in der Pilatus-Arena

Wenn Orbovic zwei Chancen hintereinander vergab, verwertete er eben die dritte mit Entschlossenheit. Und wenn Cepic mit einem fatalen Fehlzuspiel einen Konter verschuldete, machte er es im Gegenzug mit einem frechen Lob über den St. Galler Goalie wieder wett. Ein weiteres Indiz für die ausgewogene Mannschaftsleistung offenbarte der Blick auf die Siebenmeter-Statistik. Mit Cepic (2), Orbovic, Sigrist, Wolfisberg und Oertli holten fünf verschiedene Akteure einen Penalty heraus – bis auf einen verwertete Sigrist alle souverän.

Sogar ein Novum ereignete sich in der Pilatus-Arena: Erstmals konsultierten die Schiedsrichter den Videobeweis, um zu überprüfen, ob ein Foul von Marc Bader mit rot geahndet werden musste. Der Krienser kam mit einer Zweiminutenstrafe davon, und so begaben sich die Einheimischen schliesslich zufrieden auf die Ehrenrunde. Zu reden gab derweil die Wahl der Dressfarben. Der Gastgeber trat in dunkelblau an, der Gast in schwarz. «Es war mühsam», gestand Adrian Kneubühler, der Delegierte des Handballverbands. Liga und Teams müssen sich diesbezüglich künftig klarer absprechen.

Kriens-Luzern – St. Otmar SG 29:24 (16:14)
Pilatus-Arena. – 1797 Zuschauende. – SR Abalo/Maurer. – **Strafen:** 3-mal 2 Minuten gegen Kriens-Luzern; 5-mal 2 Minuten gegen St. Gallen. – **Kriens-Luzern:** Bonnefoi (14 Paraden)/Scheidiger (1); Aellen (3), Orbovic (4), Sigrist (7/5), Cepic (6), Schlumpf (5), Bader (2); Flückiger, Oertli (1), Fuchs, Wolfisberg (1), Langenick. – **St. Otmar St. Gallen:** Lacok (6 Paraden)/Jochum (2); Bolt (1), Braun (6/4), Möller, Heinl, Dörwaldt (2), Löfström (5), Wetzel (1), Tobler-Larocque (2); Brülisauer, Stroustrup (1), Niederer (3), Da Silva (1), Schneider (2). – **Bemerkungen:** Kriens-Luzern ohne Schelker, Sipic, Müller, Milosavljevic, Idrizi und Delchiappo (alle verletzt). Jochum pariert Penalty von Sigrist (11./4:3)